Nr. 198. — Erstes Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 6. Mai 1889.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Taufe des Prinzen Waldemar.

Ueber die Tauffeierlichkeiten in Kiel am gestrigen Sonntag sind uns folgende Telegramme zugegangen:

Kiel, 5. Mai. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind um $8^1/_2$ Uhr hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe von Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich, den hessischen, meiningischen und mecklenburgischen Herrschaften, sowie von dem General v. Leszcynski, den Admiralen Freiherr v. d. Goltz und Knorr und dem Oberpräsidenten v. Steinmann empfangen. Bei der Fahrt durch die prachtvoll geschmückten Straßen, in welchen Gewerke, Vereine und die Studentenschaft mit Fahnen Spalier bildeten, wurden die Majestäten von der zahllosen Volksmenge enthusiastisch begrüßt. Auf dem inneren Schloßhofe hatte das Seeoffizierkorps zur Begrüßung der Majestäten Aufstellung genommen. Um $8^3/_4$ Uhr wurde auf der Zinne des Westthurmes des Schlosses die Kaiserstandarte gehißt, welche von den Kriegsschiffen „Kaiser", „Deutschland", „Friedrich der Große", „Preußen", „Baden", „Oldenburg", „Sachsen", „Irene", „Sperber", „Blitz", „Zieten", „Grille", „Niobe", „Ariadne", „Rover", „Musquito" und „Rhein" salutirt wurde. Das Wetter ist prachtvoll. Der Fremdenzufluß ist sehr stark.

Se. Majestät der Kaiser fuhr mit Sr. königlichen Hoheit dem Prinzen Heinrich um $11^1/_2$ Uhr in einem Marineboot nach der kaiserlichen Werft. Bei der Rückkehr nach dem Schlosse, welche um 12 Uhr erfolgte, flaggten sämmtliche Kriegsschiffe über den Toppen.

Die Tauffeier fand in dem von Säulen getragenen Rittersaale des Schlosses um $12^1/_2$ Uhr statt. Ein Gesang des Chors der Nikolai-Kirche leitete die Feier ein. Marine-Oberpfarrer Langheld hielt die Taufrede und vollzog die Taufe mit Jordan-Wasser, während Se. Majestät, neben Allerhöchstwelchem Ihre Majestät die Kaiserin stand, den Täufling hielt. Außer den großherzoglich hessischen und erbprinzlich meiningischen Herrschaften wohnten der Herzog und die Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein-Glücksburg und der Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin der Feier bei. Als Vertreter des als Pathe geladenen Offizierkorps fungirte Admiral v. d. Goltz, ferner waren Vertreter der Armee, der Flotte, der Provinz und der Ritterschaft anwesend. Der Chor welcher hinter einer Palmengruppe Aufstellung genommen hatte, sang nach der Taufe den 23. Psalm, dann folgte Gebet und Segen.

Während des eigentlichen Taufaktes wurde der Täufling von Sr. Majestät dem Kaiser gehalten. Dem Prinzen wurden die Namen: „Waldemar Wilhelm Ludwig Friedrich Viktor Heinrich" beigelegt.

Bei der Tafel im Weißen Saale saßen rechts von Sr. Majestät dem Kaiser Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Heinrich, Se. königliche Hoheit der Großherzog von Hessen, Ihre Hoheit die Herzogin von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Se. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen, Ihre Hoheit die Prinzessin Alix, links von Sr. Majestät Ihre Majestät die Kaiserin, Se. königliche Hoheit Prinz Heinrich, Ihre königliche Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen, Se. Hoheit der Herzog von Schleswig-Holstein-Glücksburg, Se. Hoheit der Herzog von Mecklenburg-Schwerin, Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen. Ihren Majestäten gegenüber saßen der kommandirende General des 9. Armeekorps, General der Infanterie von Leszczynski, und der Minister des königlichen Hauses von Wedell.

Bei dem Galadiner brachte Se. Majestät der Kaiser einen Toast auf den Prinzen Waldemar aus. Um 4 Uhr begaben sich Ihre Majestäten auf das Panzerschiff „Oldenburg" und von dort auf die Kreuzerkorvette „Irene".

Die kaiserlichen Majestäten werden, wie wir hören, bis zum kommenden Freitag in Kiel verweilen und an diesem Tage die Rückreise nach Berlin antreten.

Die hundertjährige Erinnerungsfeier des Zusammentretens der Generalstaaten Frankreichs.

Im Beisein des Präsidenten Carnot, der Minister und sämmtlicher Vertreter aller großen Staatskörperschaften fand gestern in Versailles die 100jährige Erinnerungsfeier des Zusammentretens der Generalstaaten statt. Die Feier war großartig angelegt, wurde aber getrübt durch ein **Attentat auf Carnot**, welches von einem Magazinverwalter **Perrin** ausgeführt wurde, als Carnot im geschlossenen Wagen das Elysée verließ, um sich nach Versailles zur Theilnahme an der Feier zu begeben. Carnot wurde nicht verletzt, Perrin in Haft genommen (siehe telegr. Depesche). Ueber die Feier in Versailles geht uns folgendes Telegramm zu:

Versailles, 5. Mai, Nachmittags. Präsident Carnot, der in Sevres von den Behörden empfangen und auf dem ganzen Wege von Paris hierher von der Bevölkerung äußerst sympathisch begrüßt worden war, begab sich nach seiner Ankunft zunächst in das ehemalige Hotel des Menus-Plaisirs, wo die Generalstaaten sich 1789 versammelten, und wohnte dort, umgeben von den Ministern und den Vertretern aller großen Staatskörperschaften, der Einweihung der marmornen Gedenktafel bei, welche an das Zusammentreten der Generalstaaten erinnern soll. Eine Begrüßungsansprache des Maires von Versailles wurde durch den Ministerpräsidenten Tirard beantwortet. Nach dem Schlusse der Feier begab sich Präsident Carnot nach dem Spiegelsaale des Schlosses, wo dem Programm gemäß die Senatoren, die Deputirten, die Vertreter der verschiedenen Staatskörperschaften und Staatsverwaltungszweige versammelt waren. Hier hielt der Präsident des Senats Le Royer eine Rede, in deren Eingange er daran erinnerte, daß die jetzigen Volksvertreter nicht mehr die tiefergebenen Deputirten des dritten Standes seien, denen man sogar das Recht bestritten habe, eine aufrechte Körperhaltung einzunehmen, sondern daß sie als die gewählten Vertreter der Nation vor dem freigewählten Staatsoberhaupte erschienen, um den großen Todten, denen man die Freiheit verdanke, ihre Huldigung darzubringen. Die Erinnerung an das Jahr 1789 enthalte für Alle die Aufforderung, ihre Herzen zusammenzuschließen in der Liebe zum heimischen Boden und zu den heimischen Institutionen. Am Schluß richtete Le Royer an Carnot die Aufforderung, er möge seine Stimme erheben, um alle Franzosen auf den Weg gegenseitiger Zugeständnisse, auf den Weg wetteifernder Anstrengungen dafür zu leiten, daß das nationale Werk sich vollende, zu welchem die glorreichen Vorfahren den Grund gelegt hätten.

Nach Le Royer nahm Präsident Carnot das Wort. Als erster Beamter des Staats und in einem alten aus der Monarchie herrührenden Schlosse begrüße er tief bewegt, das Herz mit Dank erfüllt gegen die Vorfahren und voll der wärmsten Hoffnungen für die Zukunft, die Vertreter der französischen Nation, die sich im Besitze ihrer selbst befinde, die die Herrin ihrer Geschicke sei und die im ganzen Glanze ihrer Stärke und Freiheit strahle. Der erste Gedanke bei dieser festlichen Feier müsse den Vätern und Großvätern und der unsterblichen Generation gelten, die mit Muth und Ausdauer und unter so vielen Mühen und Opfern alle die Güter errungen habe, deren man sich jetzt erfreue und die als kostbares Erbtheil auch wieder an die Nachkommen übergehen müßten. Weder die Dankbarkeit der jetzt Lebenden, noch diejenige der nach ihnen Kommenden könne die Größe der Dienste vergelten, welche die Vertreter Frankreich und der ganzen Menschheit geleistet hätten. Carnot schilderte dann die Lage des Landes im Jahre 1789, wies auf die Wünsche des Landes und auf die in der Erklärung über die Menschenrechte enthaltenen Prinzipien hin und feierte die Ausdauer, mit welcher die Vorfahren trotz aller Hindernisse ihre große Aufgabe gelöst hätten. Nach Erwähnung des gegen die „alte Welt" geführten riesenhaften Kampfes und der schmerzlichen Zeiten, in welchen alle Parteien nach einander in für immer bedauerlicher Weise hinreißenden Gewalten nachgegeben hätten, hob Carnot die Wohlthaten hervor, die das jetzige Frankreich der Revolution verdanke, die eine neue Aera in der Geschichte eröffnet, die moderne Gesellschaft gegründet und Frankreich zu einem demokratischen Staatswesen gemacht habe. Die Gründung der Republik habe das vor einem Jahrhundert begonnene Werk gekrönt, sie sei das Endziel, welches nach so viel Erschütterungen und grausamen Prüfungen habe erreicht werden müssen. Frankreich habe definitiv gebrochen mit der persönlichen Gewalt eines einzigen Mannes, gleichviel welchen Titel derselbe führe, Frankreich erkenne fortan keinen anderen Souverän mehr an, als das von den Erwählten der Nation berathene Gesetz — das sei das Ergebniß der durch hundert Jahre fortgesetzten politischen Arbeit, Ueberlegung und Erfahrung. Carnot schloß: „Was wir sind, verdanken wir denen, die wir heute feiern, sie gaben uns bewundernswerthe Vorbilder, denen wir nachzueifern suchen müssen. Seien wir bereit, ihr Werk zu vollenden, bestreben wir uns, wieder zu finden den edlen Aufschwung jener großen Zeitepoche und uns zu erheben über kleinliche Leidenschaften und über Parteigezänk. Suchen wir unter der Aegide der Republik in dem Geiste der Besänftigung nach gegenseitiger Toleranz, nach Eintracht, dieser unwiderstehlichen Kraft aller einigen Völker. Das glorreiche Jahrhundert, dessen Andenken wir heute begehen, muß seine Krönung finden in der Wiederaussöhnung aller Franzosen, in dem gemeinsamen glühenden Eifer für das öffentliche Wohl im Namen der Freiheit und des Vaterlandes. Frankreich wird dann für immer seinen Rang in der Avantgarde der Nationen haben. Ehre den Vätern von 1789! Es lebe Frankreich! Es lebe die Republik!"

Der Präsident der Deputirtenkammer Méline betonte in seiner Rede gleichfalls die Nothwendigkeit einer Versöhnung der Parteien, sowie den Wunsch, daß die Nation sich gegen eine Wiederherstellung der persönlichen Gewalt eines Einzelnen zu schützen wissen werde. Die Rede Carnots wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nach den offiziellen Reden fand Empfang der Anwesenden durch den Präsidenten Carnot statt. Sodann begaben sich die Theilnehmer an der Feier nach dem Schlachtensaal, wo Frühstückstische aufgestellt waren. Zum Schluß begaben sich die Festtheilnehmer nach dem Garten und Park, wo alle Springbrunnen und Wasserwerke im Gange waren. Das Publikum, welches freien Eintritt hatte, begrüßte Carnot wiederholt mit sympathischen Zurufen. — Das Wetter war schön.

Deutschland.

Berlin, 5. Mai. In der gestrigen Sitzung der Samoa-Konferenz gelangten die Vorschläge des Landkomitees zur Verhandlung. Nach einer dem „B. T." telegraphisch übermittelten Meldung des „Newyork Herald" wurde der Marine-Attachee bei der nordamerikanischen Gesandtschaft, Buckingham, mit Fürst Bismarcks Zustimmung zum amerikanischen Sekretär der Konferenz bestellt und wird als solcher den weiteren Verhandlungen beiwohnen. Die Vorschläge des Landkomitees wurden in der gestrigen Sitzung angenommen; die weitere Ausarbeitung der Details wurde gleichfalls dem Landkomitee, zu dem der amerikanische Bevollmächtigte Sewall hinzugezogen ward, übertragen.

Nach dem „Bureau Reuter" verlaufen die Verhandlungen so befriedigend, daß die Konferenz in 8 bis 10 Tagen ihre Arbeiten beenden dürfte.

Die amerikanischen Delegirten zur Samoa-Konferenz geben, dem „Hamb. Korr." zufolge, am 8. Mai im Kaiserhof ein Diner, an dem sämmtliche Delegirten theilnehmen werden.

— Dem deutschen Botschafter in Paris, Grafen Münster, ist der Schwarze Adler-Orden verliehen worden, und zwar, wie der „Hann. Kour." erfährt, in Anerkennung der erfolgreichen Bemühungen des Botschafters, zu der jetzigen französischen Regierung gute Beziehungen anzuknüpfen und zu erhalten.

— Wir geben mit der Nachricht, daß der Streitfall **Witte-Stöcker** die kirchliche Aufsichts-Behörde zu erneuten Feststellungen und Untersuchungen veranlassen werde, die Ansicht wohlinformirter Personen wieder, die seit dem Erscheinen der neuesten Schrift des Pastors Witte sich überzeugt halten, es seien so viel neue thatsächliche Momente hervorgetreten, daß schon darum das Zurückgreifen auf die den beiden Geistlichen ertheilten Verweise als nothwendig sich herausstelle. Das Verfahren wird auf Herrn Witte und auf Herrn Stöcker sich beziehen: auf den Pfarrer an der St. Golgatha-Kirche in Konsequenz des amtlichen Bescheides, er habe bei erneuten öffentlichen Angriffen auf seinen Amtsbruder ein verschärftes disziplinarisches Einschreiten zu gewärtigen, und auf den Hofprediger im Hinweis auf die amtlich ausgesprochene Erwartung, es werde keinerlei neues Aergerniß von ihm gegeben werden, weil nur unter dieser Voraussetzung der ihm ertheilte Verweis als ausreichende Strafe angesehen wurde. Stellt sich bei abermaligem Disziplinar-Verfahren heraus, daß die Angaben und Versicherungen des Herrn Stöcker der Wahrheit nicht durchweg entsprechen, sondern daß den Ausführungen des Herrn Witte in allen Punkten Glauben beizumessen sei, so ist die Frage nicht weiter zu umgehen, ob der Hofprediger noch länger im Amte bleiben dürfe, und nehmen die Dinge diesen Verlauf, so gestalten sie sich für den Golgatha-Pastor günstiger. Diesem war Herrn Stöcker gegenüber ein Verzicht zugemuthet worden, der ihn in der Vertheidigung seiner Sache nahezu lahm legte und den er als unerträglich empfinden mußte. Er hatte deshalb von Neuem in der festen Ueberzeugung das Wort genommen, sein Recht zu wahren und Mißdeutungen seines bisherigen Verhaltens zu zerstreuen. Unser wohlunterrichteter Gewährsmann, der nicht verschweigt, mehr zu Witte als zu Stöcker zu stehen, bedauert gleichwohl einige Stellen der neuesten Kundgebung lebhaft und sieht voraus, daß z. B. die Wiedergabe des zwischen dem Freiherrn v. Hammerstein und der Frau Pastor Witte geführten Gesprächs an amtlicher Stelle gerügt werden wird. Auch einige andere untergelaufene Bemerkungen, mit Hinweisen auf Bibelstellen, wären besser unterlassen worden. Schadet dies Herrn Witte, so nöthigt allerdings die Schrift im Ganzen zu ernstem amtlichen Erwägen, gegen den Hofprediger Stöcker abermals disziplinarisch vorzugehen, um allem Aergerniß, zu dem er Anlaß gegeben, ein Ende zu machen. Vor Allem sind es die mannigfachen Unwahrhaftigkeiten, die den größten Anstoß erregen und deren Wiederkehr das Ansehen des geistlichen Amtes geradezu untergraben würde, wenn die groben Verstöße ungerügt blieben. Der dem Hofprediger ertheilte Verweis stellt sich Angesichts der Witteschen Streitschrift als weitaus unzulänglich heraus, und in dieser Richtung wird die Sache ihren weiteren Verlauf nehmen.

— Dem Andenken Kaiser Friedrichs dient auch die neue Kirche in Golm bei Potsdam, welche der bleibenden Erinnerung an die am 25. Januar 1883 gefeierte Silberhochzeit des damals kronprinzlichen Paares gewidmet ist. Aus einer im „Zentralblatt der Bauverwaltung" gegebenen Beschreibung ist zu ersehen, daß der ganze Aufbau der Kirche unter der persönlichen Mitwirkung des kronprinzlichen Paares entstanden ist, und auch jedes Einzelstück der inneren Ausstattung die Spuren dieser Theilnahme und Fürsorge trägt. Die Bibelsprüche an den Wänden sind von Kaiser Friedrich selbst ausgewählt, und unter den vielen Geschenken des erlauchten Paares enthält der Sakristeiraum ein ganz eigenartiges Dort ist unter Glas und Rahmen eine Sammlung getrockneter Blumen aufbewahrt, die der Kronprinz auf seiner Orientreise an den heiligen Stätten Palästinas mit eigener Hand gepflückt und, nach den Findungsstellen geordnet und mit besonderer Widmungsschrift versehen, der Kirche geschenkt hat. In dem Thurmknopf der Kirche befindet sich eine von den Mitgliedern der kronprinzlichen Familie unterzeichnete Urkunde. Den Unterschriften hat Kaiser Friedrich eigenhändig die Worte hinzugefügt: „Am 22. März 1885, dem 88. Geburtstage unseres Kaisers und Königs." Auf der Urkunde, welche in den Grundstein eingefügt worden ist, wurde die Unterschrift der kronprinzlichen Herrschaften mit der Vorbemerkung versehen: „Zur Erinnerung an den 25. Januar 1883, als dem Tage unser silbernen Hochzeit."

— Wie das „B. T." aus zuverlässigster Quelle hört, hat die Reichsregierung beschlossen, den wiederholt aus den betheiligten kolonialpolitischen Kreisen an sie herangetretenen Ansuchen um Subventionirung einer zu errichtenden Zweigdampferlinie von Aden nach Lamu und Sansibar nicht stattzugeben. Dieser Beschluß der Regierung ist, wie das genannte Blatt hinzufügen kann, nach den eingehendsten Erhebungen gefaßt worden. Die Meldung eines Berliner Börsenblattes, daß noch in dieser Session dem Reichstage eine Vorlage über Errichtung einer solchen ostafrikanischen Dampferlinie zugehen werde, beruht mithin auf Erfindung.

— Wie wir Berliner Blättern entnehmen, meldet die „A. R. C." aus Petersburg: Der Reichsrath ertheilte dem früheren Verkehrs-Minister Poßjet wegen Lässigkeit der Geschäftsführung einen scharfen Verweis. Wie verlautet, wird der Kaiser die Einstellung des weiteren Verfahrens anbefehlen.

Berlin, 3. Mai. S. M. Kreuzerkorvette „Alexandrine", Kommandant Korvettenkapitän v. Prittwitz und Gaffron, ist am 2. Mai cr. in Port Said eingetroffen und beabsichtigt, am 4. Mai cr. die Weiterreise fortzusetzen.

Frankfurt a. M., 5. Mai. (Post.) Se. Hoheit der Herzog von Nassau traf gestern Abend um $6^1/_2$ Uhr mit dem Prinzen Wilhelm von Nassau, Gefolge und Dienerschaft hier ein. Prinz Nikolaus von Nassau empfing den Herzog, der im „Hotel zum Schwan" Wohnung nahm. Zwei mit Sträußen und Kränzen hochbeladene Wagen zeugten von dem überaus herzlichen Abschied in Luxemburg, der, Privatnachrichten zufolge, den Charakter einer spontanen, nie dagewesenen Kundgebung annahm. Auf dem Frankfurter Bahnhof war eine große Menschenmenge, deren Begrüßung der Herzog durch fortwährendes Abnehmen des Hutes erwiderte.

Gelsenkirchen, 5. Mai. Auf den Zechen des Gelsenkirchener Bergreviers sind partielle Arbeitseinstellungen der Schlepper und Pferdetreiber, welche eine Erhöhung des Lohnes verlangen, ausgebrochen. Auf der Königsgrube in Wanne streikt die ganze Belegschaft, es haben dort aber keine Ausschreitungen stattgefunden. Hier kam es gestern Abend, namentlich durch Unterstützung jugendlicher Skandalmacher, zu lärmenden Straßenkundgebungen, wobei mehrere Schaufenster demolirt wurden, so daß die Polizei mit der Waffe einschreiten mußte. Die Sonntagswirthschaften sind polizeilich geschlossen, zur Sicherung der Ruhe ist heute Abend eine Kompagnie Infanterie hier eingetroffen.

Köln, 5. Mai. (B. T.) Aus Sofia meldet die „Köln. Ztg.":

Rußland machte durch seine Konstantinopeler Gesandtschaft und einen bekannten Bulgaren vor zwei Monaten Stambulow den Vorschlag, falls Fürst Ferdinand sich einmal zurückgezogen, werde Rußland Bulgarien keinerlei Schwierigkeiten machen und sich in keiner Weise in dessen innere Angelegenheiten einmischen. Stambulow übermittelte den Vorschlag dem Fürsten Ferdinand. Beide verwarfen denselben in Erwägung des früheren Verhaltens Rußlands nach Fürst Alexanders Abreise.

Aachen, 5. Mai. (B. T.) Gestern Nachts brach, nach dem „Echo", Feuer auf der Hütte „Phönix" in der benachbarten Eschweiler Aue aus. Der Schaden ist groß, mehrere werthvolle Modelle sind verbrannt.

München, 5. Mai. (B. T.) Dem „Fremdenblatt" zufolge ist die Königin-Mutter selbst auf den Eintritt der Katastrophe vorbereitet, und zwar ebenso durch Empfang der Tröstungen der katholischen Religion, als durch genaue Kenntniß der Gefährlichkeit ihres Zustandes. Der Erzbischof Steichele hat ihr einen Besuch abgestattet. Der Prinz-Regent hat die beabsichtigte Wiener Reise wegen der schlimmen Nachrichten auf Hohenschwangau auf unbestimmte Zeit verschoben.

Ausland.

Wien, 5. Mai. (Post.) Der enttäuschende Eindruck, den die gestern eingebrachte Schulnovelle Gautschs auf die Klerikalen hervorgebracht, kommt drastisch zum Ausdruck in der Aeußerung des ultramontanen „Vaterlands", es habe Herrn Gautsch beliebt, sich einen liebenswürdigen kleinen Scherz mit der katholischen Bevölkerung zu erlauben. Liberalerseits wird zugegeben, daß in dieser Novelle nicht eines von den Postulaten, welche von den ultramontanen und föderalistischen Parteien erhoben wurden, verwirklicht ist. Gleichwohl erheben die Liberalen Bedenken, namentlich wegen der Begünstigungen, die den Privatschulen eingeräumt werden, und von welchen sie besorgen, daß sie den geistlichen Kongregationen, den Schulbrüdern und Schulschwestern, die in Belgien allmälig die Staatsschulen verdrängt, auch in Oesterreich ein weites Feld der Wirksamkeit öffnen werden.

Die jüngsten Meldungen englischer Blätter aus Konstantinopel und Sofia über die Bemühungen Rußlands, den Sultan zum Abschlusse eines Neutralitäts-Vertrages zu bewegen, und über die Versuche des russischen Geschäftsträgers Onon, mit Hülfe Kaltschews den bulgarischen Minister-Präsidenten Stambulow für Rußland zu gewinnen, finden hier Beachtung, doch gehören diese Bemühungen und Versuche einem bereits überwundenen Stadium an und haben daher praktisch keine Bedeutung mehr.

Luxemburg, 3. Mai. Nach noch nicht vierwöchentlichem Aufenthalte wird Herzog Adolf von Nassau morgen Mittag wieder unser Land verlassen, das man allgemein schon als seine neue Heimath betrachtete. Wenn man sich hier auch über eine wirkliche Wendung in dem Befinden des König-Großherzogs freuen würde, so sieht man nach der thatsächlichen Lage der Dinge doch allerseits nur ungern den wieder nach Schloß Königstein zurückkehrenden Herzog scheiden, der sich gleich seinem Sohne hier in der kurzen Zeit seiner Regentschaft die Zuneigung des ganzen Volkes zu erwerben gewußt hat. Ein französisches Blatt, das „Petit Journal", spricht in einer Meldung aus dem Haag von „Intriguen", die bei der Einsetzung der Regentschaft des Herzogs Adolf gespielt haben sollen und bringt die Königin Emma hiermit in Verbindung; das Blatt läßt sich melden, die Königin sei „ins Ausland abgereist". Die Nachricht verdient nicht ernst genommen zu werden, wohl aber darf man annehmen, daß es im Schlosse Loo keinen angenehmen Auftritt gegeben hat, als der König, seiner Sinne wieder mächtig, erfuhr, daß er nicht mehr der regierende König und daß in Holland wie in Luxemburg eine Regentschaft eingesetzt sei. Herzog Adolf scheint eine dunkle Vorahnung von dem gehabt zu haben, was jetzt in Folge jenes Auftrittes eingetreten, nur mit Widerstreben willigte er in Frankfurt a. M. in der ersten Besprechung zwischen ihm und dem Minister Dr. Eyschen darin ein, die Regentschaft zu übernehmen; er wünschte die Regentschaft vermieden zu sehen und erklärte, daß er nur, wenn dies unbedingt nöthig sei, kommen werde. Angesichts der Vorgänge im Haag konnte auch die luxemburgische Regierung die Herbeiführung einer Regentschaft, obwohl hier für dieselbe keine so dringende Veranlassung vorlag, nicht gut umgehen, da man hier die königliche Regierungsgewalt nicht in der Luft schweben lassen konnte, und so hat sich denn auch der Herzog seiner Pflicht nicht entzogen. Der etwas vorzeitige begeisterte Empfang, der ihm hier zu Theil wurde, hat vielleicht seinen Wünschen gar nicht einmal entsprochen — thatsächlich hatte sich der Herzog jeden Empfang verbeten — und ist mehr dem Charakter der hiesigen Bevölkerung zuzuschreiben, die ebenso leicht erregt ist wie ihre französischen Nachbarn. Das Verhalten des Herzogs war von Anfang bis zu Ende in jeder Beziehung ein durchaus korrektes, und deshalb ist auch das Bedauern über die jetzige peinliche Lage ein allgemeines. Sämmtliche hiesige Blätter gaben diesem Bedauern Ausdruck. Die „Luxemburger Zeitung" bemerkt zu dem Abschied des Regenten:

Brüssel, 3. Mai. In Quenast ist der Streik theilweise wieder aufgenommen worden. Es sind zahlreiche Gensdarmen dahin abgegangen.

Paris, 4. Mai. Versailles ist schon über und über beflaggt und mit Triumphbogen zum morgigen Feste geschmückt. Paris hat sich etwas länger besonnen, wahrscheinlich aus Furcht vor den stets drohenden leichten Gewittern und Platzregen; aber heute steckt es ebenfalls überall seine Fahnenzier aus und trifft in den Volksvierteln Vorrichtungen für den Tanz unter freiem Himmel. Dabei haben wir heute den ersten Sommertag, bei dessen Sonnenschein Baum und Strauch sichtlich grünt und eine wahre Blumenpracht sich wie durch eine Zauberformel entfaltet. Die Gärtner haben bei dem Steigen des Thermometers eine Unmasse von blühenden Setzlingen auf den Markt geworfen und seit dem frühen Morgen durchziehen unzählige Karren mit Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, den letzten Tulpen, daneben auch bescheidenen Wiesenblumen die Stadt nach allen Richtungen. Gewiß wäre dasselbe geschehen, wenn keine Säkularfeier und keine Weltausstellung bevorstände; aber für den von außen kommenden Besucher erhöht diese Flora das festliche Aussehen von Paris, zu dem auch die großen Blumenläden mit einer unbeschreiblichen Pracht von Gewächshauspflanzen das Ihrige reichlich beitragen.

Illuminirt soll schon heute Abend in Versailles werden; Paris wird erst morgen und dann übermorgen noch in erhöhtem Maße folgen. Die offizielle Beleuchtung wird die Form eines großen Kreuzes haben, dessen Stamm die Seine und dessen Arme die Linie von Trocadero über die Jena-Brücke nach dem Marsfelde, unter dem Eiffel-Thurme hindurch, bis zur großen Kuppel wären. Was das elektrische Licht anbelangt, welches vom Eiffel-Thurme und mehreren Fontainen des Ausstellungsparkes die Nacht in Tag verwandeln sollte, so werden jetzt einige Zweifel über die genügende Erzeugung desselben laut. Es heißt, die Versuche der letzten Zeit hätten nicht ganz die gewünschten Resultate geliefert, und es wäre daher möglich, daß die Elektrizität, mit der man nicht gern Fiasco machen würde, erst nach einem Austausche der jetzigen Motoren gegen stärkere zur Anwendung gelangen soll.

Der Eiffelthum wird schon übermorgen dem Publikum zugänglich sein, aber nur den Muthigen aus seiner Mitte, welche das Treppensteigen nicht scheuen; denn die Aufzüge sind noch nicht fertig und werden es vor dem 20. Mai auch kaum sein. Die Treppe, die zur ersten Plattform hinanführt, ist verhältnißmäßig bequem und gestattet zwei Personen, nebeneinander zu gehen. Die Stufen sind mit starken Eichenbrettern belegt und rechts und links ist ein Geländer angebracht. Die Restaurants, welche sich auf dem ersten Stockwerke des Riesenbaues eingerichtet haben, arbeiten gegenwärtig aus Leibeskräften, um nächste Woche die Gäste bewirthen zu können. Ganz anders steht die Stiege aus, die von der ersten zur zweiten Plattform führt. Es sind eiserne Stufen, die sich um eine Säule winden, grade breit genug für eine Person, die sich einer bloßen Eisenstange als Geländer bedienen muß. Wenn Jemand von oben herabkommt, so ist es beinahe eine Kunst, in dem engen Gehäuse sich aneinander vorüberzudrängen. Wie viel mehr aber noch bei der Erklimmung der dritten Abtheilung, wo eine Art Leiter die Wendeltreppe ersetzt! — Die Besteigung des ganzen Thurmes wird fünf Franks kosten, was allgemein sehr theuer befunden, aber nicht hindern wird, daß Tausende täglich sich dazu entschließen.

Bukarest, 5. Mai. Der König hat mittelst Handschreibens den Ministerpräsidenten Catargi beauftragt, dem Bürgermeister von Bukarest und den Bürgern der Hauptstadt und der Provinz seinen Dank aussprechen für den warmen Empfang des Thronfolgers. Der kundgegebene Enthusiasmus und der herzliche Empfang seien erneute Beweise der Ergebenheit und der Zuneigung des Volkes für den Thron und die Dynastie.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 6. Mai. Einer Einladung des in Stargard garnisonirenden Kolberg'schen Grenadier-Regiments Nr. 9 folgend, passirte der Feldmarschall Graf **Moltke** gestern mit dem fahrplanmäßigen Zuge Vormittags 11 Uhr unsere Stadt. Beim Halten desselben trat der Herr kommandirende General v. d. Burg an das Koupee zur Begrüßung. Eine Abordnung des hiesigen Vereins früherer Kolberger hatte dem Herrn General das Gesuch vorgetragen, auch ihrerseits dem Herrn Feldmarschall ihre Ehrfurcht be-

zeugen zu dürfen, das durch Herbeirufung derselben erhört wurde. Aus dieser Veranlassung verließ der Feldmarschall den Wagen und hierbei konnte man bemerken, daß er körperlich doch schon etwas geschwächt ist — der Abstieg fiel ihm sichtlich schwer. Dagegen trat auf dem Perron seine geistige Frische in der Unterhaltung mit der Deputation und dem Herrn Korps-Kommandeur mit seinen Damen wohlthuend hervor. Die letzteren wurden durch Handgruß ausgezeichnet. Sein Adjutant, der das Koupee erster Klasse allein mit dem Gefeierten theilte, kehrte demnächst mit seinem hohen Begleiter in das Innere des Wagens zurück, wo Graf Moltke die Vorhänge zurückzog und das Fenster öffnete, um mit seinen Stettinern noch einige Blicke zu wechseln. Nach dem dritten Glockenzeichen brachte ein Herr ein Hoch auf den langsam den Blicken entschwindenden Schlachtenlenker aus, das mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde. Ueber den Empfang in Stargard geht uns folgendes Telegramm zu:

Stargard, 5. Mai. Generaldfeldmarschall Graf v. Moltke ist, vom kommandirenden General des 2. Armeekorps, General der Infanterie v. d. Burg, begleitet, zum Besuch des Kolberg'schen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau Nr. 9, dessen Chef er ist, Mittags hier eingetroffen und überaus herzlich begrüßt worden. Die Stadt ist mit Ehrenpforten und Flaggen auf das reichste geschmückt, sie begrüßte ihren Ehrenbürger durch eine Deputation ihrer Vertretungskörper. Graf Moltke nahm in dem Kasernenhofe Parade über das Regiment ab, fuhr dann durch die Stadt ins Offizier-Kasino, wohin er das Offizierkorps zum Liebesmahl geladen hatte, und trat Nachmittags die Rückreise nach Stettin an. Das Publikum begrüßte den Grafen überall mit begeisterten Zurufen.

— Welch sonderbare Blüthen die Arbeitseinstellungen mitunter treiben, konnte man diesen Morgen gegen 7 Uhr an den weiblichen Arbeitern der hiesigen Zuckersiederei bemerken, die sich auf dem Wege zu ihrem Versammlungspunkte im Torneyer Gesellschaftshause am Ende der Hohenzollernstraße rangirten und militärisch weiter marschirten. Diese Krisis nimmt immer größere Dimensionen an und wenn auch zugegeben werden muß, daß der Mensch thatsächlich seine Ansprüche an das Leben immer mehr und mehr erhöht hat, so scheint nach eigenem Geständniß einzelner Arbeitgeber die Grenze der berechtigten Forderungen doch noch nicht überschritten zu sein. Wir verweisen in dieser Beziehung auf ein Referat in der letzten Nummer dieser Zeitung als Beispiel für unsere Auffassung, wonach der Großgrundbesitzer von Herzberg seinen Herren Kollegen, die in bitterster Weise über die Unzufriedenheit der Arbeiter klagten, einen deutlichen Wink für die Beruhigung der Gemüther gab. Eine weitere Lehre für die häufig nicht ganz gerechtfertigten Klagen der Arbeitgeber finden wir in einer Erklärung des Herrn Staatssekretärs des Reichsamts des Innern in einer der letzten Sitzungen des Reichstages, wonach die Regierung allein auch nicht im Stande sei, alle Schäden zu heilen, so lange sie bei den Arbeitgebern ein so geringes Maß von Wohlwollen für ihre Tagelöhner bemerke. Gewiß ist, daß es extreme Köpfe unter den Arbeitern giebt, die überhaupt ohne Thätigkeit leben wollen. Zum Glück sind es noch nicht so sehr Viele, und wenn man auf beiden Seiten zu der Erkenntniß kommt, daß Gewaltmittel stets schädlich sind, so dürfte der Friedensschluß zwischen den Parteien nicht mehr fern sein.

Die Versammlung der Zuckersiederei-Arbeiter fand in der angekündigten Zeit im Gesellschaftshause zu Torney statt. Als Einberufer und Vorsitzender fungirte Herr Ziehlke. Anwesend waren etwa 220 Arbeiter — der weibliche Theil von ansehnlicher Zahl war im Garten plazirt. Durch den Vortrag des Vorsitzenden wurde festgestellt, daß die Fabrikarbeiter täglich 2,10 Mark und die Hofarbeiter in derselben Zeit 1,90 Mark verdienen. Die weiblichen Arbeiterinnen werden pro Tag mit 1,25 Mark abgelohnt. Die von der Direktion aufgestellte Berechnung wurde als unrichtig bezeichnet, insofern, als dieselbe auch die Sonntagsarbeit mit in den Verdienst eingerechnet habe, die doch nicht von allen Arbeitern geleistet und auch keine regelmäßige wäre. Die eingeführte Arbeitszeit beginne des Morgens bei den Fabrikarbeitern um 5 Uhr und ende Abends um 6 Uhr — bei einer Stunde Frühstück und einer Stunde Mittag — während die Hofarbeiter von 6 bis 6 Uhr arbeiten. Bei dieser langen Arbeitszeit beanspruchen die Fabrikarbeiter statt des Durchschnittslohnes von 57 resp. 63 Mark pro Monat für die Zukunft 72 Mark und für jede Ueberstunde 25 Pf. Für die weiblichen Arbeiter werden pro Tag 1,50 Mark und für jede Ueberstunde 15 Pf. verlangt.

Im Laufe der Verhandlung wurde von der Direktion der Zuckerfabrik den versammelten Arbeitern die Mittheilung zur Kenntniß gebracht, daß dieselbe bereit sei, eine Einigung über die gestellten Forderungen anzubahnen, wenn eine Deputation von 3 Mann an dieselbe abgesandt würde. Die Sitzung wurde in Folge dessen vertagt und 3 Deputirte abgesandt.

Nach einer Stunde kehrten dieselben mit dem Bescheide zurück, daß die Direktion entgegenkommend ihre Wünsche angehört und darauf die Erklärung abgegeben habe, daß sie in ihrer Eigenschaft die Lohnsätze nicht ändern könne, sondern erst dem Verwaltungsrath darüber Vortrag halten müsse. Der Vorsitzende lud die Anwesenden daraufhin zu Dienstag, den 7., Nachmittags 5 Uhr, in dasselbe Lokal zur Entgegennahme der Beschlüsse des Verwaltungsraths ein und die Anwesenden entfernten sich in der musterhaften Ordnung, wie sie sich während der Verhandlungen durchweg gezeigt hatten.

— Aus Anlaß des Geburtstages Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (geb 6. Mai 1882) haben heute die öffentlichen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

— Am letzten Sonntag soll im Walde bei Höckendorf eine sozial-demokratische Versammlung ohne polizeiliche Erlaubniß stattgefunden haben und waren gestern deshalb die Eingänge zum Walde durch Gendarmerie besetzt.

— Das Elysium-Theater wird Sonntag, den 19. d. M., mit einer Novität von Jul. Rosen, dem vieraktigen Lustspiel „Gemischte Gesellschaft" eröffnet. Das Personal ist zum größten Theil für Stettin unbekannt, nur Fräulein Angelika Frey trat schon früher hier als komische Alte auf und erfreute sich großer Beliebtheit. Die Direktion liegt bekanntlich in den Händen des Herrn Sasch-Hänseler, als stellvertretender Direktor und Oberregisseur fungirt Herr Karl Anders, als Regisseur der Posse Herr H. Große, die Theaterkapelle steht unter Leitung des Herrn Musikdir. Gustav Pelz. Indem wir uns vorbehalten, auf die übrigen Mitglieder später zurückzukommen, bemerken wir für heute nur, daß einige namhafte Gäste gewonnen sind, wir erwähnen von hierselbst bereits auf das Beste eingeführten Künstlern Herrn Leon Resemann vom Stadttheater in Breslau, Frau Franziska Elmenreich vom Stadttheater in Hamburg und Fräulein Auguste Flössel vom Stadttheater in Leipzig, ferner werden noch gastiren die Herren Albert Bozenhand vom Thaliatheater in Hamburg und Karl Büller vom Stadttheater in Leipzig. Außer der oben genannten Rosen'schen Novität werden zur Aufführung gelangen: „Eva", Schauspiel in 5 Akten von R. Voß, „Der Seesturm", Schauspiel in 3 Akten von Swendson, „Die drei Grazien", Posse in 4 Akten von C. Treptow, „Schmetterlinge", Posse in 4 Akten von W. Mannstädt, „Mädchenaugen", Lustspiel in 4 Akten von F. Stahl, „Nervöse Frauen", Lustspiel in 3 Akten von Blum und Toché, „Flitterwochen in Italien", Schwank in 4 Akten von Leintner, „Papa Gustav", Schwank in 3 Akten nach dem Französischen von F. Brentano, und „Der Garnisonsteufel", Lustspiel in 4 Akten von Stobitzer.

— In das städtische Krankenhaus wurde der Arbeiter Wilhelm Kosse aus Greifenhagen wegen eines komplizirten Unterschenkelbruchs aufgenommen, den er sich dadurch zugezogen, daß ihm beim Verladen auf dem Greifenhagener Bahnhof ein Balken auf das linke Bein fiel.

— Gestern Nachmittag machte der Arbeiter Ferd. Bartelt auf dem Flur seiner Wohnung, Splittstraße 8, seinem Leben durch Erhängen ein vorschnelles Ende. Motiv zur That scheint Lebensüberdruß gewesen zu sein, da B. am Kehlkopfkrebs litt und die Krankheit nach dem Ausspruch der Aerzte unheilbar war.

— In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drang auf dem russischen Dampfer „Leif" der Matrose Westerholm in die Kapitänskajüte und stellte unter Drohungen an den Kapitän unberechtigte Geldforderungen. Der Kapitän rief die Wächter zu Hülfe, welche den W. in Haft nahmen, doch leistete derselbe auf dem Transport zur Wache auch den Beamten Widerstand.

Bellevue-Theater.

Die gestrige erste Vorstellung der Sommer-Saison brachte der Direktion ein bis auf wenige Plätze im 1. Rang ausverkauftes Haus, dem Publikum einen überaus heitern Abend. Die Direktion hatte zur Eröffnungs-Vorstellung zwei bewährte Kassenstücke des Wallner-Theaters gewählt, denen es auch hier nicht an Erfolg fehlte. Das Hauptstück des Abends war der dreiaktige Schwank „Madame Bonivard" von A. Bisson und A. Mars, deutsch von Emil Neumann, und da man von einem Schwank nicht viel mehr verlangt, als daß er die Heiterkeit des Publikums erregt und eine angenehme Unterhaltung gewährt, so hat das Autoren-Terzett seine Schuldigkeit voll und ganz gethan, denn das Publikum kam aus dem Lachen nicht heraus und die Stimmung war trotz der tropischen Hitze recht animirt. Das Stück zeigt uns in Madame Bonivard eine Schwiegermutter der schlimmsten Sorte, wie solche im Leben glücklicherweise kaum zu finden ist. Madame Bonivard, eine frühere Tänzerin, hat für ihre Tochter Diane den Komponisten Duval zum Manne gewählt, obwohl die Charaktere des Paares nicht im Geringsten zusammen passen. Das eheliche Leben gestaltet sich in Folge dessen recht langweilig. Die junge Frau findet deshalb eine anregende Abwechselung in einem Verhältniß mit ihres Mannes Freund Champeaux, während Duval in der Musik Trost sucht; doch das Leben im Hause wird ihm durch das herrschsüchtige und unweibliche Auftreten seiner Schwiegermutter zur Hölle gemacht, bis schließlich die Scheidung erfolgt. In Gabrielle, der Tochter des Rentiers Bourganeuf, ist ihm später eine zweite Frau beschieden, mit der er in glücklichster Ehe lebt, doch Bourganeuf, sein Schwiegervater, verliebt sich in einem Bade in eine junge Wittwe, heirathet dieselbe ohne seinen Kindern davon Mittheilung zu machen und überrascht Letztere plötzlich, wobei es sich zeigt, daß er die geschiedene Frau seines Schwiegersohnes geheirathet und mit dieser wieder die gefürchtete Madame Bonivard in das Duval'sche Haus ihren Einzug gehalten hat, um dort aufs Neue das Regiment als böse Schwiegermama zu entfalten. Eine Reihe der drolligsten Scenen entwickelt sich hierdurch, welche von so drastischer Wirkung sind, daß wiederholt die stürmischste Heiterkeit des Publikums hervorgerufen wird; Duval will sofort das Haus räumen, er besinnt sich jedoch eines Bessern und entwirft in Gemeinschaft mit seinem alten Onkel, dem Kapitän Corbulon, einen Plan, um Madame Bonivard aus dem Hause zu treiben. Das gelingt, auch die Scheidung des Ehepaares Bourganeuf erfolgt und Mad. Bonivard mit ihrer Tochter finden in dem früheren Hausfreund Champeaux einen neuen Beschützer. Das unterhaltende Stück bietet eigentlich nur drei größere Rollen und somit zur Beurtheilung der neu engagirten Mitglieder nur wenig Gelegenheit. Die Titelrolle gab Frau Marie Funk-Schirmer; sie schuf damit eine prächtige Figur, voller Temperament und launig gestaltete sie die stets keifende Schwiegermama. Wir glauben, daß in Frau Funk eine recht gewandte komische Alte gewonnen ist. Herr Direktor E. Schirmer hatte als Bourganeuf Gelegenheit, seine urwüchsige Komik in vollem Maße zu entfalten und erwies sich auch in der neuen Rolle als ein bewährter Künstler, der durch seine treffliche Mimik das Publikum zu lebhafter Heiterkeit hinriß. Mit einer hervorragenden Rolle war sodann noch Herr Bohnee als „Duval" bedacht; mit einem guten Organ versehen, verstand er, die Partie zu bester Geltung zu bringen und auch die komische Seite der Rolle wurde von ihm geschickt wiedergegeben. Die übrigen Mitwirkenden waren, wie schon bemerkt, nur in weniger bedeutenden Partien beschäftigt. Herr Moritz fand sich mit dem Kapitän Corbulon recht gut ab und dürfte ein brauchbarer Charakterspieler sein. Herr Sick als „Champeaux" hatte eine unglückliche Maske gewählt, im Uebrigen zeigte er im Spiel Temperament. Frl. Clair als „Diane" konnte uns nicht erwärmen, allerdings ist die Rolle so undankbar als nur denkbar. Frl. Lilia stattete die „Gabrielle" mit gewinnender Liebenswürdigkeit aus. Das Ensemble befriedigte durchweg, ebenso die Regie des Herrn Haas.

Die Vorstellung wurde eröffnet durch die einaktige Posse „Der dritte Kopf" von Franz Wallner, einem pikanten Scherz nicht ohne Wirkung, dessen Anfang sich im Zuschauerraum abspielt. Wir würden den Effekt für die folgenden Vorstellungen abschwächen, wollten wir auf den Inhalt des lustigen Einakters näher eingehen. Die Hauptrollen lagen in Händen der Damen Frls. Clair und Lilia und der Herren Bohnee, Funk und Sauermann und bemühten sich dieselben nach Kräften, dem Stücke zum Erfolg zu helfen. Der Beifall des Publikums blieb auch nicht aus und dürfte sich derselbe noch steigern, wenn das Zusammenspiel etwas flotter, gestern ließ dasselbe noch manches zu wünschen übrig. K.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 4. Mai. Die Aussichten für den diesjährigen Wollmarkt bleiben günstig. Nach einer heute aus Hinterpommern erhaltenen brieflichen Nachricht verkaufte ein Mitglied des Wollproduzenten Vereins Rambouillet-Wolle als Rückenwäsche zu 1,40 Mark pro Pfund Netto. Säcke liefert der Käufer. Abnahme auf nächster Eisenbahn-Station.

Stralsund, 4. Mai. Nachdem Se. Majestät der Kaiser haben geruht, durch Allerhöchste Kabinetsordre vom 17. April 1889 den bisherigen Rathsherrn und Stadt-Syndikus Herrn Arnold Friedrich Otto Brandenburg zum zweiten Bürgermeister der Stadt Stralsund zu ernennen, ist derselbe heute in der zu diesem Zwecke anberaumten Rathssitzung in sein neues Amt eingeführt worden.

Kolberg, 4. Mai. Durch eine hier eingetroffene Regierungs-Verfügung wird den dänischen und schwedischen Fischern, welche hier den Lachsfang ausüben, verboten, gefangene Lachse hier am Orte zu verkaufen, obwohl dieselben sich Gewerbescheine gelöst hatten.

Vermischte Nachrichten.

— In Pest ist dieser Tage eine für Pferdebesitzer sehr wichtige Erfindung patentirt worden. Ein dortiger Silberarbeiter hatte eine Vorrichtung erdacht, um scheu gewordene Wagenpferde im Augenblick zum Stehen zu bringen. Der Apparat, welcher mit unfehlbarer Sicherheit funktionirt, führt den Namen Megállj! (Halt!) und befindet sich in der Wagenstange und an den Scheuledern der Pferde. Die Handhabe ist sowohl auf dem Kutschbock, wie im Innern des Wagens, Letzteres für den Fall, daß der Kutscher nicht rechtzeitig eingreifen würde. Es sind kleine Gummiballen, und es genügt ein kleiner Druck, um den durch komprimirte Luft regulirten Apparat in Thätigkeit zu setzen. Die Pferde erhalten im Moment auf die Hinterbeine und auf die Stirne einen Schlag und gleichzeitig werden auch ihre Augen verdeckt, so daß die Thiere auch im erregtesten Zustande sofort stehen müssen. Es sind mit der „Megállj"-Vorrichtung schon zahlreiche Versuche gemacht worden, die alle auf das beste gelangen. Der Apparat arbeitet mit größter Präzision, und es soll gar nicht möglich sein, daß er seinen Dienst versage. Dabei sind diese Sicherheitsstangen nur um Weniges theurer als gewöhnliche Wagendeichseln.

— „Hören Sie, die Schlechtigkeit von diesen Geschäftsleuten ist doch fürchterlich! Schick' ich da an den Moses Löw eine Anzahl Gypsfigürchen. Aber die haben ihm nicht gefallen, und er schickt sie zurück. Umgehend schreib' ich ihm: „Mein Geehrtester! Ich kann die Rücksendung nicht annehmen, denn die Figürchen sind unterwegs zur Hälfte zerbrochen." Darauf schreibt er mir: „Er hätte einen Zeugen, daß die Figürchen schon zerbrochen waren, wie die Mustersendung an ihn gelangte", — und doch sind heut noch alle Figürchen ganz! Ist das nicht eine infame Schlechtigkeit von dem Moses Löw?"

— (Sparsame Leute) Mr. Gladstone, der greise Staatsmann, ist als Schotte sehr zur Sparsamkeit geneigt. So bestieg er kürzlich beim Charing-Croß-Hotel einen Omnibus und fragte vorsichtig, was die Fahrt koste. Als er hörte, daß dieser Omnibus nicht für einen Penny von Charing-Croß nach Westminster fahre, wohl aber für zwei Pence nach jeder Gegend Londons, — stieg Mr. Gladstone wieder aus, um einen Einpfennig-Omnibus zu benützen. — Auch Viktor Hugo liebte es, billig auf der Pferdebahn zu fahren, wobei er bis in seine achtziger Jahre sich nicht scheute, das Dach des Wagens zu erklettern.

— Vom Eiffelthurm meldet man aus Paris: Der „Figaro" hat einen Theil der zweiten Plattform, 115 Meter 73 Zentimeter über dem Erdboden, gemiethet und dort aus nordischen Hölzern eine Hütte errichten lassen, deren Vorderseite derjenigen des „Figaro"-Hotels in der Rue Dronet ähnlich sieht. Da ist Alles für den Druck eines Blattes eingerichtet, eine Schnellpresse, die durch einen Gasmotor in Bewegung gesetzt wird, die Sitze für zwölf Setzer, Werkstätte für drei Klischeure, ein Pult für einen Korrektor und ein Tisch für etliche Redakteure; denn der „Figaro de la Tour Eiffel," eine kleine Sonderausgabe des großen Boulevardblattes, muß ganz und gar, mit Ausnahme des Papiers, auf dem Thurme hergestellt werden. Jedem Besucher der luftigen Höhe wird auf sein Verlangen eine Nummer des Blattes eingehändigt, welche noch die besondere Erwähnung erhält, daß Herr, Frau oder Fräulein X. an dem und dem Tage den Eiffelthurm erklommen.

Wochenbericht der Deutschen Genossenschafts-Bank von Sörgel, Parrisius & Co. in Berlin.

Die Haussebewegung hat nach der Ultimo-Liquidation weitere Fortschritte gemacht. Die Spekulation stützt sich auf die großen Operationen, welche die haute finance in der nächsten Zeit durchzuführen beabsichtigt, sie verweist auf die guten Erträgnisse, welche Banken, Eisenbahnen und industrielle Unternehmungen fast ausnahmslos gegenwärtig erzielen, und sie treibt die Kourse immer weiter über das hohe Niveau hinfort, ohne zu bedenken, daß sie damit die Ueberschüsse einer ausnahmsweise günstigen Periode wie eine dauernde Rente kapitalisirt. Unter solchen Verhältnissen genügt eine mäßige Vertheuerung des Geldstandes, um den bisher unbeanstandeten Preis einer Aktie plötzlich als zu hoch erscheinen zu lassen.

In heimischen Anlagewerthen entwickelte sich ein ziemlich lebhaftes Geschäft. 4prozentige Reichsanleihe und 4prozentige Konsols vermochten sich nach anfänglichem starken Druck zu erholen, nachdem sich die mit der Prioritäten-Konversion aufgetauchten Befürchtungen einer Zinsherabsetzung wieder gelegt hatten. Eine recht feste Tendenz bekundeten 3½prozentige Konsols und Reichsanleihe, auch 3½prozentige Pfandbriefe waren gefragt. Von österreichischen Prioritäten waren alle Silber-Obligationen zu steigenden Koursen gefragt; von Gold-Prioritäten blieben Lokalbahnen begehrt. Russische Eisenbahn-Obligationen behaupteten bei ruhigen Umsätzen ihre vorwöchentlichen Kourse. In fremden Renten fand ein recht lebhaftes Geschäft statt, an dem in erster Reihe Egypter, Mexikaner und türkische Werthe theilnahmen. Auch in Italienern entwickelten sich zeitweilig größere Umsätze.

Unter den Eisenbahnaktien bildeten Warschau-Wiener auch in dieser Woche das beliebteste Spielpapier, so daß der Kours an jedem einzelnen Tage ganz erheblichen Schwankungen unterlag. Duxer und Schweizer Westbahn wurden von der Spekulation vorübergehend begünstigt, auch für Mittelmeerbahn, welche die Börse seit Monaten unbeachtet ließ, zeigte sich in den letzten Tagen Interesse. In deutschen Eisenbahn-Aktien war das Geschäft ohne größere Bedeutung.

Die günstige Tendenz für spekulative Bankaktien wird zum Theil durch das auf diesem Gebiete noch immer bestehende Decouvert gefördert. Außerdem aber erscheint eine große Anzahl von Bankaktien „im Verhältniß zu den hohen Koursen vieler Industriepapiere" keineswegs als zu theuer, weil die soliden Institute in den letzten Jahren bedeutende Reserven angesammelt und auch das reguläre Kommissionsgeschäft so gepflegt haben, daß man selbst in weniger günstigen Zeiten auf eine ziemlich befriedigende Dividende rechnen kann. — Auf dem Kassamarkt zeichneten sich Gothaer Grundkreditund Norddeutsche Grundkreditbank durch namhafte Kourserhöhungen aus.

Auf dem Industrieaktien-Markt zeigen sich bereits die bedauerlichen Folgen einer leichtfertigen Gründungs-Thätigkeit, welche durch das Publikum trotz aller Warnungen unterstützt wurde. Symptomatisch in dieser Beziehung erscheint der scharfe Koursrückgang in den Aktien der Gesellschaft für elektrische Glühlampen Patent Seel. Größere Umsätze zu festen, resp. steigenden Koursen entwickelten sich in den Aktien von Zuckerfabriken, Terrain- und Baugesellschaften, sowie Brauereien, während Waggon- und Maschinenfabriken ruhiger lagen.

Montanpapiere wurden zeitweilig durch die Meldungen über die Lohnbewegung der Kohlenarbeiter im rheinisch-westfälischen Revier ungünstig beeinflußt. Die letzten Tage brachten indessen Nachrichten daß auf eine gütliche Einigung zu hoffen sei, und daraufhin beruhigte sich auch die Börse. Für Bochumer Gußstahlverein animirte ein Gerücht, wonach die Verwaltung wegen Begebung der jungen Aktien mit einem rheinischen Finanzinstitut in Unterhandlung getreten sei. Bekanntlich dürfen die jungen Aktien, welche erst an der Dividende für das nächste Geschäftsjahr 1889—90 theilnehmen, laut Beschluß der General-Versammlung nicht unter 190 pCt. verkauft werden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 6. Mai Wetter schwül. — Temperatur + 18° R. Barometer 28" 3'". Wind: Nord.

Weizen ruhig, per 1000 Kg loko 176 bis 182½ bez., per Mai 183 bez., per Mai-Juni 183 bez., per Juni-Juli 184 bez. u. B., per Juli-August 185 bez., per September-Oktober neue Us. 183,5 bez., B. u. G.

Roggen ruhig, per 1000 Kg. loko 140 bis 147 bez., per Mai 145—144,5 bez., per Mai-Juni 145—154,5 bez., per Juni-Juli 145—154,5 bez., per Juli-August 145,5 G, per September-Oktober n Us. 145,5 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kgr. loko pom. 139—145 bezahlt.

Rüböl still per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 54 B., per Mai 53 B., per September-Oktober 51 B.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,8 bez., do. 70er 35 bez., per Mai 70er 34,5 nom., per Mai-Juni 70er 34,5 nom., per August-September 70er 35,7 nom., per September-Oktober 70er 35,9 nom.

Petroleum ohne Handel.

Berlin, 6. Mai. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,80	London kurz	—,—
do. do. 3½%	104,90	do. lang	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	102,40	Amsterdam kurz	—,—
Italienische Rente	97,40	Paris kurz	—,—
Ungar. Goldrente	88,40	Belgien kurz	—,—
Rumän. 1881er amort. Rente	97,90	Bredow. Cement-Fabr.	226,20
Serbische 5% Rente	89,70	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	171,70
Russ. II. Orient.-Anl.	67,50	Stett. Vulc.-Priorität.	172,00
do. Boden-Credit 4½%	97,70	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	165,90
do. Anl. von 1884	103,00	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	94,90	Disconto-Commandit	—,—
Oesterr. Banknoten	172,90	Oesterr. Credit	161,70
Russ. Banknot. Cassa	217,70	Laurahütte	137,50
do. do. Ultimo	217,50	Dortm. Union St.-Pr. 6%	94,50
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	115,50
do. (110) 4½%	107,20	Marienburg-Mlawka-bahn	82,00
do. (110) 4%	104,10	Mainzerbahn	121,90
do. (100) 4%	100,10	Lombarden	49,60
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% 1. Emission	99,75	Franzosen	105,70
Petersburg kurz	216,90		

Berlin, 6. Mai. Weizen per Mai-Juni 187,00—186,75 M., per Juni-Juli 187,75 M., per September-Oktober 186,25 M.

Roggen per Mai-Juni 144,50—145,25 M., per Juni-Juli 146,25 M., pr. Sept.-Oktbr. 147,25 M.

Rüböl per Mai-Juni 52,40 M., per Sept.-Oktbr. 50,90 M.

Spiritus loko 50er 55,10 M., loko 70 er 35,60 M., per Mai-Juni 70er 34,50 M., per August-September 70er 35,60 M.

Hafer per Mai-Juni 142,75 M.

Petroleum per Mai 22,60 M.

London. Wetter prächtvoll.

Newyork, 4. Mai, Abends 6 Uhr. (Waarenbericht.) Baumwolle in Newyork $11^{3}/_{16}$, do. in New-Orleans $10^{3}/_{4}$. Raff. Petroleum 70% Abel Test in Newyork 6 85 G., do. in Philadelphia 6,75 G. Rohes Petroleum in Newyork 7,10, do. Pipe line Cert. $84^{7}/_{8}$. Ruhig, stetig. Schmalz loko 7,00, do. (Rohe u. Brothers) 7,45. Zucker (Fair refin. Museovados) $6^{3}/_{8}$. Mais (New) $44^{1}/_{4}$. Rother Winter-Weizen loco $84^{1}/_{2}$. Kaffee (Fair Rio-) $18^{3}/_{4}$. Mehl 3 D. 5 C. Getreidefracht $2^{1}/_{4}$. Kupfer per Juni —,—. Weizen per Mai $82^{3}/_{4}$, per Juni $83^{5}/_{8}$, per Dezember $87^{7}/_{8}$. Kaffee Rio Nr. 7, low. ordin. per Juni 17,02 per August 17,27.

Der Werth der in der vergangenen Woche eingeführten Produkte betrug 9,848,499 Doll., gegen 9,574,153 Dollars in der Vorwoche.

Telegraphische Depeschen der Stett. Zeitung.

Brüssel, 5. Mai. Die belgische Regierung hat die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh, Schafen, Ziegen und Schweinen aus Deutschland und Luxemburg vom 8. Mai ab verboten. Ausgenommen sind Schafe, welche über Bleyberg nach Antwerpen gesandt und dort behufs Wiederausfuhr geschlachtet werden.

Paris, 5. Mai. Als Präsident Carnot heute Mittag 12 Uhr in geschlossenem Wagen das Elysee verließ, um sich zur Theilnahme an der hundertjährigen Erinnerungsfeier des Zusammentretens der Generalstaaten nach Versailles zu begeben, wurde von einem dem Palais gegenüber auf dem Trottoir stehenden, anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Menschen ein Revolverschuß auf den Wagen abgefeuert. Es scheint Niemand verletzt, da der Wagen, ohne anzuhalten, seinen Weg fortsetzte. Der Thäter wurde sofort verhaftet und konnte nur mit Mühe vor Mißhandlungen durch die vor dem Palais versammelte Menge, welche Hochrufe auf Carnot ausbrachte, geschützt werden.

Paris, 5. Mai. Der Mensch, welcher auf Carnot schoß, nennt sich Perrin und ist Magazinverwalter bei der Marine. Derselbe erklärt, er habe nur mit Pulver (ohne Kugel) geschossen und habe Niemand verletzen, sondern nur die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollen, weil er das Opfer von gegen ihn begangenen Ungerechtigkeiten sei.

Paris, 5. Mai. Perrin hat bei seiner Vernehmung angegeben, er sei vom Gouverneur von Martinique ungerecht bestraft worden und habe überall vergebens deshalb reklamirt. Derselbe erklärte ferner, er sei ohne alle Subsistenzmittel, seine Frau und seine 3 Kinder litten die größte Noth.

Paris, 5. Mai. Präsident Carnot ist heute Abend 8 Uhr unter lebhaften Hochrufen des Publikums in das Elysee zurückgekehrt.

Paris, 5. Mai. Gestern wurde gegen den Vorsitzenden des Verwaltungsraths des ehemaligen Komtoir d'Escompte, Hentsch, ein Vorführungsbefehl erlassen, Hentsch jedoch nach seiner Vernehmung gegen eine Kaution wieder entlassen. Letztere soll der „Autorite" zufolge eine Million Francs betragen.

Rom, 4. Mai. Deputirtenkammer. Der Präsident theilte mit, daß Cavallini und Pais über die Kundgebungen einiger Katholikenkongresse zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes Interpellationen einzubringen verlangten. Der Ministerpräsident Crispi erklärte, er werde hierauf nach der Verhandlung über die Afrika-Interpellationen antworten. — Der „Osservatore Romano" meldet, daß Msgr. Francicavena, bisher Weihbischof von Caltanisetta, zum Nuntius in Brüssel ernannt worden sei. Der neuernannte Nuntius in München, Msgr. Agliardi, ist gestern Abend vom Papste in Abschiedsaudienz empfangen worden, wobei er demselben seinen Sekretär, Abbee Gnatowski vorstellte. Agliardi begiebt sich Montag nach München.

Bukarest, 5. Mai. Der Thronfolger empfing heute die Mitglieder des obersten Rechnungshofes und erwiderte auf die Glückwünsche des Präsidenten, er werde an allen Staats-Geschäften theilnehmen und sein Möglichstes thun, um das Land genau kennen zu lernen.

Sofia, 5. Mai. Die Delegirten zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Serbien sind zur Wiederaufnahme derselben nach Belgrad abgereist.

Paris, 6. Mai. Perrin erscheint geistig gestört. In der Stadt herrschte gestern Abend bis 2 Uhr Nachts reges Treiben. Tänze im Freien wie sonst am 14. Juli. In Saintquentin sind Boulanger mit 1043, Naquet mit 981, Laguerre mit 981, und Deroulede mit 979 Stimmen zu Gemeinderäthen erwählt. Dem Vernehmen nach fanden in Neuilly Haussuchungen bei 15 Führern der Boulangisten statt, in Levallois kamen 3 Verhaftungen vor.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen und Zuschriften bleiben unberücksichtigt. — Müller E. Rosenthal, Züllchow. Aus Ihrem Schreiben, in welchem Sie eine Berichtigung auf Grund des Preßgesetzes verlangen, haben wir ersehen, daß Sie von diesem Gesetz nicht die geringste Kenntniß haben. Im Uebrigen zeugt der Inhalt des Schreibens von solcher Unverschämtheit, daß wir schon aus diesem Grunde demselben keine Berücksichtigung geben können. — R. R. Uns ist hier kein Händler mit antiken Büchern bekannt. Sollten wir die Adresse eines solchen noch erfahren, so werden wir Ihnen dieselbe mittheilen. — A. H., hier. Wenn Ihr Mann den Offenbarungseid leistet, so giebt es auch kein Mittel mehr, ihn zu den gesetzlichen Verpflichtungen gegen Sie zu zwingen; es sei denn, Sie könnten nachweisen, daß er thatsächlich noch Werthgegenstände hinter sich hätte, oder sein Verdienst so groß wäre, daß davon Abzüge gemacht werden könnten.